

Der Schein trügt. Trügt er?

*Mit ihren Menschentieren und Tiermenschen begibt sich Deborah Sengl auf die Suche nach der *Conditio Humana*.*

Menschen und Tiere beschäftigen Deborah Sengl – und alles, was dazwischen ist. Analytisch, kühl und ohne Position zu beziehen betrachtet die 1974 in Wien geborene Künstlerin die vielschichtigen Zusammenhänge zwischen „Natur“ und „Zivilisation“. Oder dem, was wir darunter verstehen. Darunter verstehen, ohne zu verstehen, wie einem Sengls vielschichtige Verschränkungen drastisch vor Augen führen: Denn gleichgültig, ob sie in ihren Tieren „menschliche“ Verhaltensweisen aufdeckt oder ob sie in ihren Menschen vermeintlich überwundenen Urinstinkten zum Durchbruch verhilft – in dieser Welt bestimmt ganz sicher nicht das Denken das Sein.

Bei Deborah Sengl steht die Fabel Kopf – die Erklärung kommt aus dem Bauch, nicht aus dem Denken. Und doch erscheinen uns diese archaischen Mutationen geradezu vertraut, seltsam „richtig“ und beinahe logisch. Weil Verstellung, Maskerade, all die tagtäglichen, zur lieben Gewohnheit gewordenen Tarn- und Täuschungsmanöver längst zum wahren Gesicht des Menschen geworden sind? Oder weil letztlich doch immer die Triebe den Menschen regiert haben, unser „vernunftbegabtes Sein“ vielleicht nichts ist als eine höchst erfolgreiche und äußerlich verfeinerte Umsetzung des Tiers in uns?

Spielerisch werden sie hier vorgeführt, die Leit-Hammel, die Rampen-Säue, die Salon-Löwen und die Über-Flieger, die schlaun Füchse und die Natur-Burschen. Ist das, was wir für Metapher hielten, vielleicht gar die ganze Wahrheit? Offenbaren uns Sengls Rück-Züchtungen nur die wahre Natur?

Nichts mehr von *Homo homini lupus* in Sengls aufgeklärter Welt – längst muss jede(r) Einzelne trachten, nicht zum willenlosen Werkzeug und Erfüllungsgehilfen zu werden, zum Spielball jener „zivilisatorischen Meisterleistungen“, die die Menschheit hervorgebracht hat. Denn eines ist sicher: Diese Menschen haben sich die Erde nicht Untertan gemacht. Sengls Kosmos kennt keine stolzen, selbstbestimmten und vernunftbegabten Wesen. Der *homo ludens* hat über dem Spiel das Ziel aus den Augen verloren. Auf dem Kreuzzug für Selbstverwirklichung und den absoluten Vorrang des individuellen Glücks haben sich Sengls Menschlein in ihren eigenen Netzen gefangen: Aus den Hilfsmitteln wurde Selbstzweck. Die Konsumwelt hat sich in den Menschen hineingefressen wie eine unheilbare Erkrankung. Die unaufhörliche Forderung nach Leistungssteigerung und Gewinn(en) lässt dem Sportler wie dem Arbeiter nur einen Weg offen: Den zurück zum Tier. Und selbst die Überbringer von Heils- und Erlösungsbotschaften – die traditionellen aus Kirche und Wissenschaft ebenso wie jene der neuen Generation, die von Schönheit, Gesundheit, Reichtum, Macht und Liebe für alle fantasieren – sind dank Institutionalisierung und Getriebenheit längst nur noch Rädchen in einem Getriebe, dessen Sinn wir (wenn wir ihn den je hätten kennen können) lange schon aus den Augen verloren haben.

Aus Freiheit wird Krieg, aus Konsum Zwang, aus Sport Arbeit, aus Religion Geschäft und aus Liebe Sex.

Doch weder billige Kritik noch besserwisserische Moral zeigt uns die Künstlerin in ihren Parabeln. Ihr Auftrag ist Forschung und Offenlegung. Ihre Kreaturen sind, wie sie sind: Alle Täter – und alle Opfer. Und beide auf der Suche nach Befreiung.

Paul Ferstel, Mai 2008